

MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

DO 21. APRIL 2022



QUATUOR MODIGLIANI

YEOL EUM SON

7. KAMMERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK, GROSSER SAAL

FRANZ SCHUBERT (1797-1828)

Streichquartett Nr. 6 C-Dur D 46 (1813)

- I Adagio – Allegro con moto
- II Andante con moto
- III Menuetto. Allegro – Trio
- IV Finale. Allegro

Streichquartett Nr. 2 D-Dur D 94 (1811/12)

- I Allegro
- II Andante con moto
- III Menuetto. Allegretto – Trio
- IV Presto

- PAUSE -

ROBERT SCHUMANN (1810-1856)

Klavierquintett Es-Dur op. 44 (1842)

- I Allegro brillante – Più tranquillo
- II In modo d'una Marcia. Un poco largamente – Agitato
- III Scherzo. Molto vivace – Trio I –
Trio II. L'istesso tempo – Coda
- IV Allegro, ma non troppo

Einführungsgespräch:
19.00 Uhr im Großen Saal



QUATUOR MODIGLIANI

AMAURY COEYTAUX VIOLINE

LOÏC RIO VIOLINE

LAURENT MARFAING VIOLA

FRANÇOIS KIEFFER VIOLONCELLO

—

YEOL EUM SON

KLAVIER



**INNS'
BRUCK**

GÄNGE VOLLER HARMONIE

Franz Schuberts frühe Streichquartette entstanden vornehmlich für ein hausmusikalisches Ensemble, das aus seinen Brüdern Ferdinand und Ignaz, an den Violinen, ihm selbst an der Viola sowie dem Vater Franz Theodor als Cellisten bestand. Ferdinand, der später für die Verbreitung der nur im Manuskript nachgelassenen Kompositionen sorgte, beschrieb diese musikalischen Unterhaltungen rückblickend folgendermaßen: „Für seinen Vater und die älteren Brüder war es ein vorzüglicher Genuss, mit ihm Quartetten zu spielen. Dies geschah meistens in den Ferial-Monaten. ... [D]er jüngste unter allen war der Empfindlichste. Fiel wo immer ein Fehler vor, und war er auch noch so klein, so sah er dem Fehlenden entweder ernsthaft oder zuweilen auch lächelnd ins Gesicht“. Musiziert wurden neben Franz' eigenen Werken, die in ihrem einfachen Cellopart auf die geringeren spieltechnischen Fähigkeiten des Vaters Rücksicht nahmen, auch Quartett-Bearbeitungen – etwa von Sinfonien Joseph Haydns –, die je nach Möglichkeit auch mehrfach pro Stimme besetzt werden konnten, was als eine Voraussetzung für die spätere Erweiterung des familiären Quartettkreises zu orchestralen Besetzungsgrößen angesehen werden darf.

Franz Schubert hatte mit seinen Streichquartetten viel zu sagen, und ließ dies auf eine so schnelle Art geschehen, dass er es sich leisten konnte Erfahrungen zu sammeln, indem er eine große Anzahl von „Übungswerken“ schuf. Das **C-Dur-Quartett D 46** wurde in nur fünf Tagen zwischen dem 3. und 7. März 1813 zu Papier gebracht. Wenn Schubert Mozarts „Dissonanzenquartett“ im Kopf hatte, als er mit dessen Einleitung im Tempo **Adagio** begann, so ging es ihm dabei vermutlich weniger darum, die Feinheiten

des Mozart'schen Plans nachzuzeichnen, sondern vielmehr mittels chromatisch-düsterer Gänge ein Moment von Feierlichkeit vor dem darauffolgenden Ausbruch in C-Dur zu erzeugen. Das **Allegro con moto** ist von großer Vitalität. Mehr noch: Nachdem dessen erstes Thema sich kurzzeitig erschöpft, setzt Schubert die chromatische Linie des Adagios als Gegenmelodie wieder ein. Am Ende der Exposition bringt er sie sogar in ihrer ursprünglichen polyphon gewebten Textur zum nochmaligen Einsatz. All dies geschieht in einem knappen, klar gestalteten Satz, der allerdings eine formale Besonderheit aufzuweisen hat: Die Exposition verlässt die Grundtonart C-Dur nie wirklich. Nur fünfzehn Takte davon haben den Anschein in G-Dur zu stehen. Inwieweit dies ein bewusstes formales Experiment war, oder nur eine unbekümmerte, gefühlsmäßige Eingebung, lässt sich schwer beurteilen.

Man könnte das **Andante con moto** als „Haydn verwandt“ bezeichnen, wenn nicht sein Thema eine frappierende Ähnlichkeit mit dem des langsamen Satzes aus Mozarts Sonate D-Dur für Klavier zu vier Händen KV 381, vorzuweisen hätte. B-Dur ist die Tonart des **Menuetts**, das den Geist der frühen Scherzi Beethovens widerspiegelt. Die Beziehung zwischen diesem und dem ihm in C-Dur gegenüberstehenden Trio wäre nicht nur außergewöhnlich, sondern wohl einzigartig in der gesamten Geschichte des Menuetts, doch Schubert gelingt es, sie mit Hilfe prägnanter Verbindungstakte in Richtung des Trios auf tänzerisch-elegante Weise zu entschärfen.

Das **Finale** ist von einer bis dato nicht gehörten Heiterkeit und hat einen ganz eigenen Schwung und Glanz. Alfred Einstein schrieb einst davon, dass Schubert hier „in [jenem] Paradies [sitzt], nach dem andere sehnsüchtig verlangen.“ Wer würde dem wohl widersprechen wollen?



LICHT UND SCHATTEN

Erste Anleitungen zur Komposition seiner Werke in Quartettbesetzung – unter denen sich aus Gründen der Aufführbarkeit auch solche wiederfinden, die als Ouvertüren gedachter Bühnenwerke, Sinfoniesätze bzw. zur Begleitung beliebter Gesellschaftstänze konzipiert waren – soll Franz Schubert ab seinem zehnten Lebensjahr bei Michael Holzer, dem Organisten und Kantor der Pfarrkirche Lichtental, erhalten haben. Als gesichert gilt in jedem Fall, dass die (sich zuletzt auf vierzehn vollständig erhaltene, ein unvollständig überliefertes, drei Fragment gebliebene und zwei als verschollen geltende Werke belaufende) Schubert'sche Streichquartett-Produktion ihren Anfang zwischen 1810 und 13 nahm. Diese Zeit verbrachte er im Stadtkonvikt der Sängerknaben der Wiener Hofmusikkapelle.

Das **Streichquartett D-Dur D 94** fällt inmitten eben jene Zeit, wird es doch (nach einstiger Fehleinschätzung seitens des Musik- und Kulturhistorikers Otto Erich Deutsch) mittlerweile auf 1811 oder 1812 datiert, wodurch es das zweite der vollständig erhaltenen Quartette Schuberts nach der Reihenfolge ihrer Komposition wäre. Geschrieben wurde es für das Wochenend- bzw. Ferial-Musizieren im Familienkreis, vielleicht aber auch die im Stadtkonvikt abgehaltenen, „vom Herrn Direktor gerne geduldeten Koterien [kleinen Gruppen] zur Aufführung von Streich- und Singquartetten“, so Anton Holzapfel, ein ehemaliger Schulfreund des Komponisten, aus der Erinnerung.

Das **Allegro** beginnt mit einem Thema von heiterer Gelassenheit, dessen erste Phrase in der verwandten, düsteren Tonart h-Moll beantwortet wird. Im sekundären Themenmaterial kommt es zu einer ausgedehnten Verwendung des sanft trauernden, melancholischen d-Molls,



bevor das dominantische, hell-glänzende A-Dur erreicht wird. Wiederum in Moll wird der zentrale Durchführungsabschnitt eingeleitet, bis schließlich das anfängliche Thema in C-Dur wiedererscheint und nur einmal kurz zu seiner ursprünglichen Tonart zurückkehrt, bevor der von wechselnden Gefühlen wie tongeschlechtlichen Lichtwechseln geprägte Satz zu Ende geht. Das **Andante con moto** steht in G-Dur und beginnt mit einem zarten Thema, das sich zu einem dramatischen Element entwickelt. Der erste Abschnitt wird wiederholt, gefolgt von einer Passage, die einen weiteren Tonart-Kontrast zu bieten hat, bevor eine Variante des ersten Themas den Satz beschließt. Wenn in den ersten beiden Sätzen Spuren des Einflusses von Mozart zu erkennen sind, so scheint Haydn hinter dem **Menuett** und seinem beschwingten B-Dur-Trio hervorzublicken. Das Hauptthema des abschließenden **Prestos** ist von Akzenten auf unbetonten Zählzeiten, sogenannten Off-Beats, geprägt. Das Thema kehrt zurück und umrahmt eine dazwischenliegende Episode, nun aber um einen Ton höher, bevor es zum Ende des Satzes wieder in seiner ursprünglichen Tonart erklingt.

Schuberts frühe Streichquartette, worunter diejenigen in D-Dur D 94 und C-Dur D 46 zwei exzellente Beispiele abgeben, behaupten in mehrerer Hinsicht ihre Sonderstellung: Zum einen lässt sich an ihnen bereits manch stilistisches Merkmal seines späteren kammermusikalischen Schaffens erkennen, zum anderen unterscheiden sie sich von dem selbigen durch ihr geradezu unbekümmert wirkendes Auftreten – nicht nur was ihren Umgang mit Fragen der Form und Harmonik betrifft, sondern auch das aus ihnen herauszuhörende neuartige Verständnis der Gattung Streichquartett als solches anbelangt. Mit ihrem „Nebeneinander von traditionellen klassischen und modernen romantischen Passagen“, schreibt Salome Reiser, „verkörpern sie singuläre Beiträge zu einer klassischen Gattung am Beginn einer nachklassischen Zeit.“

BOTEN DER POESIE

Erstmals äußerte **Robert Schumann** im Jahre 1838, mitten in einer Zeit intensivster Klavierkompositionen, Gedanken an Streichquartettmusik. An seine damalige Verlobte Clara Wieck schrieb er: „Auf die Quartette freue ich mich selbst, das Klavier wird mir zu enge.“ Schumann trug sich dann jahrelang mit kammermusikalischen Gedanken, doch erst 1842 brach es in einem wahren Schaffensrausch aus ihm hervor: zunächst drei Streichquartette, die ihn den Sommer über beschäftigten, danach ein Klavierquintett und ein Klavierquartett.

Nach dem „Streichquartett-Rausch“, aus dem schließlich sein Op. 41 hervorgehen sollte, findet sich am 23. September 1842 folgende Eintragung in Schumanns Tagebuch: „Anflug zu einem Quintett.“ Einen Tag später schon ist zu lesen: „1ster Satz des Quintetts fertig.“ Am 12. Oktober dann: „Mein Quintett fertig aufgeschrieben.“ Der Kürze der Entstehung entsprechend, klingt der **Kopfsatz** des **Klavierquintetts Es-Dur** wie aus einem Guss. Es ist ein erfrischender Quell von strahlender, optimistischer, heller Musik, von einem impulsiven, vollgriffigen Hauptthema durchströmt, in dem große Intervalle für einen breiten Klangraum sorgen. In die beglückende Stimmung mischt sich am Beginn der Durchführung auch ein ernster Tonfall, der für den Verlauf der kommenden Sätze Bedeutung erhält: In einer Abwärtsbewegung setzen nacheinander die Streicher ein und führen zu einer nach Moll gewandelten Variante des Hauptthemas, die an den Passus „Es ist vollbracht“ aus einer Arie der Johannespassion von Johann Sebastian Bach erinnert.

Im **langsamen Satz** schlägt die Gesamtstimmung um: In einem Trauermarsch wird das Thema hartnäckig in seiner kargen Grundgestalt wiederholt. Dazwischen erzeugen in einem neuen Abschnitt lang gezogene Streichertöne einen besinnlichen Charakter, bevor mit einem dritten

Satzteil heftige Erregung aufkommt. Die Einleitung dieses „Agitato“-Abschnitts ist nichts Anderes als die leidenschaftliche Ausformung des „Es ist vollbracht“-Motivs.

Die frohe Stimmung des Kopfsatzes nimmt das **Scherzo** wieder auf, in dem Schumann Tonleiterstufen in lebhaft, ausdrucksstarke Musik zu verwandeln versteht. Einen ruhigeren Kontrast dazu bildet das **erste Trio**, während im **zweiten**, eilfertigen **Trio** dissonante Schärfen auftreten, die die fröhliche Stimmung gefährden. Und tatsächlich: Im Thema des **Finales**, das in c-Moll anhebt, ist eine Variante des Trauermarsches eingewoben. Über ausgedehnte kontrapunktische Phasen in Form eines Fugatos kämpft sich Schumann aber schließlich doch zu einem ungetrübten Dur-Ausklang durch.

Die Uraufführung des Werkes spielte am 8. Jänner 1843 zusammen mit dem Leipziger Gewandhaus-Quartett Clara Schumann. Die Widmungsträgerin der im darauffolgenden September erschienen Druckausgabe ist auf einer persönlichen Ebene in dem Werk verewigt. Das Motiv des zweifachen Quintfalls in den beiden Trios des Scherzos bildete bereits die Bass-Grundlage von Schumanns Klavier-Impromptu über eine Romanzenmelodie von Clara, das er in der Zeit der aufkeimenden Freundschaft zu ihr komponierte. In das Quintett kehrten die Quinten als poetische Botschaft zurück.



Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz, Mag. Eva-Maria Sens; Redaktion: Mag. Christian Moritz-Bauer, Maria Scheunpflug, MA; Texte: Mag. Christian Moritz-Bauer (Schubert), Rainer Lepuschitz (Schumann); © Fotos: Luc Braquet (S. 1), Jérôme Bonnet (S. 10), Marco Borggreve (S. 11); Trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten aber gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: Citygrafic, www.citygrafic.at, Innsbruck; Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck; Diese Ausgabe wurde auf PEFC-zertifiziertem Papier (PEFC/06-39-364/31) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter climatepartner.com/13973-2110-1005; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

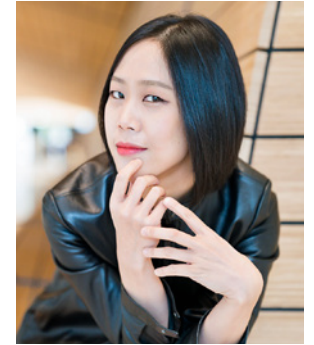


Das in Paris lebende **Quatuor Modigliani** feierte im Jahr 2018 sein 15-jähriges Bestehen und blickt auf eine beeindruckende Karriere zurück: Weltweit hat sich das Ensemble als eines der meistgefragten Quartette seiner Generation etabliert, welches in den ehrwürdigsten Konzertsälen und Streichquartettreihen auftritt. So war es etwa eine besondere Auszeichnung für das Quatuor Modigliani im März 2017 als erstes Streichquartett im Großen Saal der Elbphilharmonie zu spielen. Im Jahr 2020 übernahm das Quartett zudem die künstlerische Leitung des Streichquartett-Festivals „Quatuors à Bordeaux“ und der renommierten „The Bordeaux International String Quartet Competition“.

In der laufenden Saison beschäftigt sich das Quatuor Modigliani vornehmlich mit dem Komponisten Franz Schubert anlässlich seines 225. Geburtstags, welcher am 31. Jänner 2022 war. In Schwarzenberg und Hohenems wird das Quartett im diesjährigen Frühjahr und Sommer einen Schubert-Zyklus geben, dessen sämtliche Streichquartette es im vergangenen Jahr produziert hat und die kürzlich als Box beim französischen Label Mirare, auf dem das Ensemble seit 2008 veröffentlicht, erschienen sind.



Yeol Eum Sons anmutige und zeitlose Interpretationen, ihr kristalliner Anschlag und ihre vielseitigen, mitreißenden Darbietungen haben die Aufmerksamkeit des Publikums weltweit auf sich gezogen. Sie wird als brillante Virtuosa geschätzt, deren Spiel eine seltene Balance zwischen kinetischer Energie



und substanzieller Tiefe aufweist. Yeol Eum Son tritt auf der ganzen Welt als Rezitalistin und Solistin mit Orchestern auf und wird für ihr breit gefächertes sowie reichhaltiges Konzertrepertoire gelobt, das von Bach über Mozart, früher deutscher und russischer Romantik bis hin zu Gershwin, Szymanowski, Ligeti und Salonen reicht. Als Solistin hat sie mit bedeutenden Orchestern wie etwa den New Yorker Philharmonikern, der Tschechischen Philharmonie, dem Gürzenich-Orchester Köln, der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken, dem Orchestre Philharmonique de Radio France und vielen anderen mehr zusammengearbeitet.

Zu Sons jüngsten Aufnahmen gehören eine Veröffentlichung mit Werken von Nikolai Kapustin, eine auf Schumann fokussierte Aufnahme mit dessen Fantasie, Kreisleriana und Arabeske op. 16-18 sowie ein Mozart-Album mit dessen Klavierkonzert Nr. 21 und verschiedenen Solowerken – alle herausgebracht vom Label Onyx. Yeol Eum Son ist Ehrenbotschafterin des Seoul Arts Center, ihrer Heimatstadt Wonju und Leiterin des Festivals Music in Pyeongchang. Sie war 2. Preisträgerin des Internationalen Tschaikowsky-Klavierwettbewerbs 2011 sowie des 13. Van-Cliburn-Klavierwettbewerbs 2009.



VORSCHAU

8. KAMMERKONZERT, SO 1. MAI 2022, 20.00 UHR
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK, GROSSER SAAL

ZEHETMAIR QUARTETT

Johannes Brahms, Anton Webern, Jean Sibelius

7. MEISTERKONZERT, DI 24. MAI 2022, 20.00 UHR
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL

LE CERCLE DE L'HARMONIE

SYMPHONISCHER FRAUENCHOR

DER PHILHARMONIE WIEN

MARIANNE BEATE KIELLAND MEZZOSOPRAN

JACQUELINE WAGNER SOPRAN

WOLFRAM KOCH SPRECHER

JÉRÉMIE RHORER DIRIGENT

Felix Mendelssohn Bartholdy, Fanny Hensel

SICHERHEITSHINWEIS

Während des gesamten Konzertbesuches
gilt die **FFP2-Maskenpflicht**.

Der rücksichtsvolle Umgang miteinander er-
möglicht uns allen ein schönes Konzerterlebnis.



Weitere Infos zu den Konzerten finden Sie unter:
www.meisterkammerkonzerte.at

